

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 580

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Januar 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustriertes Sonntags-Blatt“  
und eine Beilage.

Bestellungen auf das eben begonnene Quartal werden von der Expedition und den Kaiserl. Postanstalten noch fortwährend entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern auf Verlangen nachgeliefert.

## Die parlamentarische Lage im neuen Jahr.

Die Tagespolitik und die parlamentarischen Aufgaben waren in Folge der jüngsten Festtage fast auf zwei volle Wochen zur Ruhe verurtheilt. Niemand wollte zu Weihnachten und Neujahr etwas von ihnen hören, doch kaum haben wir einige Schritte in das neue Jahr gethan, so bemerkten wir auch, daß hinsichtlich der Tagespolitik Alles beim Alten geblieben ist und daß genau der Faden weiter gesponnen werden muß, wo er einige Tage vor Weihnachten abgebrochen worden war.

Am eifrigsten ist dabei der Bundesrath schon wieder bei seinen Arbeiten gewesen, denn schon am 27. Dezember hielt er eine Sitzung ab, in welcher die laufenden Geschäfte erledigt und der Landeshaushalt für Elsaß-Lothringen zum Abschluß gebracht wurde, und vom 3. Januar ab wird der Bundesrath dann wieder in seiner gewohnten Thätigkeit fortfahren, um zumal noch verschiedene Vorlagen für den Reichstag zu vollenden. Gerüchtsweise wurde auch die Mittheilung verbreitet, daß der Bundesrath sich mit einigen neuen Militärvorlagen resp. den Entwürfen einiger strate-

gischen Eisenbahnbauten schon in diesen Tagen zu beschäftigen haben werde und wurde selbst die Reise des bayerischen Militärbevollmächtigten, General v. Kplander, von Berlin nach München mit diesem Vorhaben in Verbindung gebracht, aber irgend welche zuverlässige Nachrichten fehlen über diesen hochwichtigen Punkt noch gänzlich, und da bekanntlich der jüngste Kriegslärm sich inzwischen auch in ein allgemeines Wohlgefallen am Frieden aufgelöst hat und im Uebrigen die deutschen Grenzen nicht wehrlos dastehen, so werden wahrscheinlich neue Militärvorlagen in maßgebenden Kreisen auch gar nicht für nothwendig gehalten.

Bei der Fortsetzung der parlamentarischen Kampagne wird sich auch sofort wieder der Uebelstand von Arbeitsüberhäufung für alle diejenigen Reichstagsabgeordneten geltend machen, welche auch Mitglieder des preussischen Landtages sind, denn am 9. Januar fährt der Reichstag mit seinen Sitzungen fort und am 10. Januar das preussische Abgeordnetenhaus, am 11. Januar tritt auch das preussische Herrenhaus zusammen, um eine Reihe von Sitzungen zu halten, so daß wir uns von jenem Zeitpunkte an auf das Herankommen wahrer parlamentarischer Fluthwellen aus der Reichshauptstadt gefaßt machen können. Wie man hört, sind auch die Parlamentskommissionen in der Zwischenzeit recht fleißig gewesen, um die Spezialberatungen verschiedener Gesetzesvorlagen zu beendigen. Zu wünschen wäre aber auch, daß in den parlamentarischen Beratungen des neuen Jahres endlich einmal hinsichtlich der nun schon seit Jahr und Tag schwebenden Fragen eine Lösung gefunden werde, denn bei mehreren derselben, zumal was die Alters- und Unfallversicherung der Arbeiter anbelangt, befindet man sich immer noch in den Vorberatungen. Es mag ja richtig sein, daß den sozialpolitischen Re-

formplänen ihrer Natur nach stets außerordentliche Schwierigkeiten innewohnen mögen, aber eine positive neue Leistung möchten wir doch gerade auf dem sozialen Gebiet, welches in mehr als einer Richtung unterwühlt ist, sehen, und was in dieser Beziehung dann weiter geschehen soll, wird wohl der Erfolg der Reformversuche lehren.

## Schleswig-Holstein.

-a- Ahrensburg, 4. Januar. Die von dem Vaterländischen Frauen-Verein hieselbst für die Ueberschwemmten am Rhein abgehaltene Haus-collecte hat im Ganzen 305 Mk. eingebracht; nämlich aus Ahrensburg 212 Mk. 85 Pfg., Ahrensfelde 31 Mk. 90 Pfg., Büningstedt und Timmerhorn 34 Mk., Kremerberg 6 Mk. 50 Pfg., Beimoor 7 Mk. 50 Pfg., Wulfsdorf 12 Mk. 35 Pfg. Nach Abzug der an den Sammler in Ahrensburg zu zahlenden Vergütung von 5 Mk., ist der Restbetrag von 300 Mk. an den Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins eingesandt worden.

- Kirchliche Statistik der Gemeinde Ahrensburg. Im Jahre 1882 wurden getauft 43 Knaben und 33 Mädchen, confirmirt 23 Knaben und 33 Mädchen; getraut wurden 19 Paare, communicirt haben 521 Personen und gestorben sind 52 Personen. Der Ertrag des Klingbeutels belief sich auf 243 Mk. 1 Pfg.

\* Ahrensburg, (Schöffengericht), Sitzung vom 4. Januar. Der Hofbesitzer Martin Friedrich Porth zu Fahrenhorst, Gemeinde Tangstedt, ist angeklagt, ausgedroschenes Stroh in der Nähe von Gebäuden gelagert zu haben, in Folge dessen seine Scheune im vorigen Herbst von den Flammen verzehrt worden. Angeklagter wird zu 20 Mk. Geldstrafe ev. 4 Tagen Haft verurtheilt. — Sodann kamen 2 Fälle wegen Jagdkontravention

Der (27)

## Erbe des Bismarschers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert von C. F. v. Beulwitz. (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Das Opfer ist zu groß, mein Armand, folgen Sie dem Beispiel des Barons Memmeray, des Grafen Balmaseda und Anderer; haben Sie Geduld — ha, dieser Balmaseda — der Verräther — mein Geld verschmähte er nicht, unsere Sache verläßt er.“

„Alle diese Männer lieben Sie nicht, wie ich — lassen Sie diese Männer zurücktreten — vertrauen Sie meiner Liebe, sagen Sie ein Wort und ich will alle Ihre Hoffnungen erfüllen.“

„Nein, nein und tausendmal nein! — Dies eine Wort will ich nicht sprechen — es würde Ihr Untergang sein, lieber Armand, selbst wenn ich gewissenlos genug wäre, Sie allein an die Ausfuhrung des Unternehmens gehen zu lassen, Sie haben nicht einmal einen Vorwand, in Philipps Loge zu gehen.“

„Allerdings nicht, aber wenn er dieselbe verläßt — im Gedränge —“

„Nun, zugegeben, Sie könnten ihm im Gedränge nahe kommen, Sie haben nicht einmal eine Waffe, keine so elegante Nadel, wie wir Italiener sie zu tragen pflegen.“

Bei diesen Worten zog die Marquise spielend einen kleinen Dolch aus ihrem Busen, den der junge Mann ihr ohne Mühe mit einem Ausruf der Ueberraschung aus den zarten Händen rang.

„Armand, geben Sie mir den Dolch wieder, ich bitte Sie, ich befehle es Ihnen. Thörin, die ich war! O, Armand nur dieses Leid wenden Sie von mir ab!“

Aber Armand de Flex hatte die Waffe bereits in den Falten seines weiten Mantels verborgen und erhob sich.

„Bete für mich, Faustine,“ sagte er, „ich werde Dich rächen!“

Im nächsten Augenblick war der junge Mann verschwunden.

Zu Gedanken versunken, blieb die Marquise zurück; endlich zog sie die Kapuze über das dunkle Haar, warf einen vielsagenden Blick nach der Loge des Regenten und ging.

Während diese Szene zwischen der Neapolitanerin und ihrem feurigen Liebhaber sich abspielte, ward ein als Araber maskirter stattlicher Mann von einer Dame in schwarzem Domino angehalten.

„Graf Stenio de Balmaseda,“ sagte die Dame mit sanfter, wohlklingender Stimme, „ich habe etwas mit Ihnen zu reden.“

Verdrießlich, sich erkannt zu finden, entgegnete er:

„Ich habe keine Zeit zum Plaudern.“

„Nur fünf Minuten — ich wünsche Ihnen einen Dienst zu erweisen.“

„Und der wäre?“

„Führen Sie Ihren Plan heute Abend nicht aus — sehen Sie mich nicht so verwundert an, ich weiß um Alles.“

„Ich verstehe Sie nicht, schöne Maske, erklären Sie sich näher.“

„Ich darf es nicht.“

„Dann spielen Sie nur mit mir, um etwas zu erfahren.“

„Ich will Ihnen beweisen, daß ich besser unterrichtet bin, wie Sie glauben — Sie gehören zu den Bravaches, vergessen aber heute Abend den Zweck Ihres Hierseins und schleichen einem persönlichen Feinde nach.“

„Ist es ein Freund oder Feind, der so mit mir spricht?“ fragte Stenio heftig.

„Ich bin Ihre Freundin, Stenio, und würde mein Leben für Sie lassen.“

Stenio zuckte verächtlich die Achseln.

„Eine alte Bekannte vermutlich, die eine er-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

zur Verhandlung: 1) der Schmied Hermann Johann Heinrich Jost aus Poppenbüttel wird angeklagt, im vorigen Monat in seinem Garten einen Hasen geschossen zu haben. Angeklagter stellt in Abrede, sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben. Durch die Aussagen der Zeugen, Jagdaufseher Köhne, des Knaben Scharnweber und des Gensdarmen Rumpf wird die Angabe des Angeklagten widerlegt und er zu 20 Mk. Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurtheilt; auch wird auf Einziehung des Gewehrs erkannt; 2) der Schäfer Joachim Hinrich Adolf Scharnweber zu Treudelberg und der Arbeiter Johann Friedrich Dwenger zu Trillup werden ebenfalls angeklagt, widerrechtlich die Jagd ausgeübt zu haben, letzterer auch noch außerdem wegen Begünstigung, indem er — Dwenger — den erlegten Hasen zu verbergen suchte und dem Jagdaufseher Köhne und dem Inspektor Dehlers gegenüber die unwahre Aussage machte, daß er den erlegten Hasen gefunden habe. Angeklagte sind nicht geständig. Von der Anklage der Jagdkonvention werden dieselben denn auch freigesprochen, Dwenger jedoch wegen Begünstigung mit 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft bestraft.

**Neumünster,** 3. Januar. Gestern Morgen fand der Bahnwärter Behnde auf den Eisenbahnschienen die Leiche eines Mannes, welchem der Kopf derartig abgefahren war, daß die vordere zerquetschte Hälfte innerhalb der Schienen, der übrige Theil wie der Körper außer denselben lag. Der Todte wurde als der aus der Rohwedderschen Fabrik, wie es heißt, wegen Trunksucht entlassene Spinner Thier rekonosziert. Da Milze und Nock bei Seite lagen, so läßt sich wohl mit Sicherheit auf Selbstmord schließen. Er hatte schon am Neujahrstage seine Frau mit einem Revolver bedroht, der ihm von der benachrichtigten Polizei abgenommen wurde; wie es heißt, ging er mit einem Strick in der Tasche fort.

**Kiel,** 4. Januar. Die „Germaniawerft“ in Gaarden kündigt täglich eine Anzahl ihrer Arbeiter und entläßt dieselben, die Entlassungen sollen so lange fortgesetzt werden bis von den 7—800 Arbeitern nur noch 140 übrig bleiben. Die Arbeitsnoth ist deshalb groß, denn nur selten gelingt es einzelnen der Hunderte von Beschäftigungslosen auf der kaiserlichen oder der Howaldtschen Werft Verdienst zu erhalten.

### Hamburg.

Abermals hat unsere Stadt die Zahlungsstockung einer der bedeutendsten hiesigen Firmen zu beklagen, nämlich des Hauses D. Lippert. Die Firma arbeitete namentlich mit einem Zweiggeschäft am Cap und war an Diamantengeschäften theilhaftig. Die Passiven sollen sich auf 5 Millionen Mark belaufen.

loschene Liebe wieder ansachen möchte, indem sie sich zu meiner Beschützerin aufwirft.“

„Verachten Sie den Schutz nicht, den ich Ihnen biete, Stenio, ich scherze nicht.“

„Dann demaskiren Sie sich und wenn Sie das nicht sind, wofür ich Sie halte, will ich Ihnen trauen.“

„Eines Tages sollen Sie mein Gesicht sehen, aber für heute noch nicht.“

Im Begriff, mit einer schnellen Handbewegung dem Domino die Maske herunterzureißen, fühlte Stenio sich plötzlich von zwei starken Armen derart gehoben, daß ihm das Blut die Augen flimmern machte. Als aber seine Füße den Boden wieder berührten, war der schwarze Domino verschwunden und vor ihm stand ein riesenhafter Harklein.

„Habt Ihr es gewagt, mich anzurühren?“ rief Stenio drohend.

„Ich einen Araber, einen wüsten Sohn der Sahara, oder vielmehr einen Sohn der Wüste Sahara anrühren? Haben Sie mit Jemand Streit gehabt und wollen es mich entgelten lassen? Zeigen Sie mir lieber den Frechen, damit ich ihm die Britische gebe.“

Der Narr schrie, als ob er zu einem Tauben spräche und bereits sammelten sich viele Masken um ihn, so daß Stenio froh war, sich entfernen zu können, ehe er die Zielscheibe des Witzes wurde.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Im Anschluß an die alarmirenden Artikel über die europäische Lage brachte die „Köln. Zeitg.“ eine Berliner Korrespondenz, in welcher auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der deutschen Artillerie hingewiesen wurde. Es wurde ausgeführt, daß Deutschland nur 340 Feldbatterien mit je 6 Geschützen, insgesammt also 2040 Geschütze besitze, während Frankreich 437 Feldbatterien mit 2622 Geschützen und Rußland 288 Batterien a 8 und 26 reitende Batterien a 6, im Ganzen 2460 Geschütze ins Feld führen könne. In seinem neuesten Werk „Strategie“ äußert sich nun Oberst Blume über diese Frage dahingehend, daß schon heute die Artillerie eines einzigen Armeekorps in der Front gegen zwei, in der marschirenden Kolonne an sieben Kilometer einnehme. Auf den Schlachtfeldern von Wörth, Spicheren und Gravelotte habe es der damals noch weniger zahlreichen deutschen Artillerie schon an Raum zur Entwicklung gefehlt, während an Infanterie niemals Ueberfluß gewesen sei. Bei letzterer liege immer die Entscheidung und deshalb sei die Vermehrung der Artillerie nicht angezeigt.

### Frankreich.

Die ersten Nachrichten über den Tod Gambettas riefen in Paris eine ungeheure Aufregung hervor. Selbst seine Gegner vergaßen ihren Haß und gedachten nur seines glühenden Patriotismus, seiner glänzenden Rednergaben und seiner Verdienste um die Republik. Gambetta wird in Nizza begraben werden, da sein Vater auf die Ueberführung der Leiche in die Familiengruft besteht. Ein feierliches Leichenbegängniß auf Staatskosten wird in Paris stattfinden.

### Von nah und fern.

**Ueber eine äußerst aufregende Scene,** die sich bei der Hinrichtung des dreifachen Mörders Bock in Baugen am Freitag vor. Woche zutrug, wird berichtet: Als der Oberstaatsanwalt Petri die Worte sprach: „Nachrichter, ich übergebe Ihnen hiermit den Verurtheilten,“ waren der Scharfrichter und seine Knechte an die Seite Bocks getreten. Starren Blickes sah dieser auf den Oberstaatsanwalt, ein Fieber ging durch seine Glieder und unruhig stand er da. Als ihn die Knechte ansaßen, wandte er sich leise an diese mit den Worten: „Darf ich nicht noch ein paar Worte sprechen?“ Als einer der Knechte auf diese Frage den Kopf schüttelte und er ohne Weiteres fortgeführt wurde, wandte er den Kopf und rief in flehendem, angstfühltem Tone: „Ich möchte noch ein paar Worte reden, Herr Oberstaatsanwalt!“, Dieser antwortete: „Nein.“ Unterdessen war Bock die Stufen hinauf zum Schaffot geführt worden und das Anschnallen im Nu vollzogen. Während dem rief Bock, nicht übermäßig

Der Regent war im Begriff, seine Loge zu verlassen; aufgeregt über das soeben Erlebte, achtete Stenio wenig darauf.

Da trat ein Indier zu ihm:

„Nun, wozu hast Du Dich entschlossen?“ sagte er, „der Regent rüftet sich zum Fortgehen und die drei Brüder werden ihn ohne Zweifel begleiten, da sie nur feinetwegen hier sind.“

„Es bleibt bei unserer Verabredung,“ entgegnete Stenio.

„Gut denn, ich habe unsere Leute genügend unterrichtet und Raphaels Person ist ihnen bekannt, der Wagen erwartet uns am bestimmten Plage.“

„Vorwärts also!“

Am Arme der Parabere und von Simiane de Noce und de la Fare gefolgt, schritt der Herzog von Orleans über den Korridor seinen Gemächern zu. Alles drängte sich zu ihm heran und für jeden hatte er ein Lächeln und ein freundliches Wort.

Plötzlich drang ein Schrei der Wuth zu ihm und sich umblickend, sah er, wie ein Mann seiner Umgebung in der Maske eines schottischen Bogenschützen die mit einem Dolch bewaffnete Hand eines Korsaren erfaßt hatte.

„Was giebt es?“ fragte der Regent, „wer führt die Freude dieses Abends?“

Ein anderer Bogenschütze hatte dem Korsaren

laut, aber durchdringend: „Ich möchte noch was sagen! Ich habe ja noch einen Mord begangen —“. Inzwischen war das Brett, an welches der Delinquent angechnallt war, umgeklappt. Bock mochte sich etwas sträuben und sperren, denn das Unterschieben des Brettes stieß. Noch ehe das Brett richtig untergeschoben war, vollendete Bock den Satz, den er einige Augenblicke zuvor begonnen und rief: „— in Pulsnitz, die Gärtlern!“ An weiterem Sprechen wurde er durch das Fortschreiten der Thätigkeit des Scharfrichters gehindert. Dieser zog an der Schnur, durch welche oben das Fallbeil befestigt war, dasselbe saufte herunter und im Nu war der Kopf vom Rumpfe getrennt, welcher ersteren der Scharfrichter emporhob und zum Zeichen, daß der Delinquent seine grausen Thaten mit dem Leben gebüßt habe, den versammelten Zeugen und Publikum vorwies. Im Ganzen hatte trotz des kleinen Zwischenfalles die Exekution nicht länger als zwei Minuten gedauert. Bock, der im Leben und bei seinen Verbrechen so beispiellos kalt vorgegangen, war auf seinem letzten Gange doch eine große Todesfurcht anzumerken.

**Vom Rhein.** Am Dienstag Nachmittag ist ein großer Rachen, auf der Rückfahrt von Oppau, wohin mittelst desselben Lebensmittel gebracht worden waren, an verschiedene Bäume gerathen und zerschellt. Von 40 an Bord desselben befindlichen Personen sind nur 12 gerettet worden. — Bei Oppenheim sind in Folge eines Dammbrechens 4 Menschen ertrunken. In 9 Ortschaften in der Pfalz sind 470 Gebäude eingestürzt. Sofort nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die neue Ueberschwemmung ließ der Großherzog alles in der Hauptstadt vorräthige Brod aufkaufen und dasselbe nach den bedrohten Ortschaften bringen. — Die Leichen der bei dem Einsturz der Brucher Brücke Ertrunkenen, einige 20 an der Zahl, wurden am 31. Dezember unter großer Theilnahme der Bevölkerung in einem gemeinsamen Grabe bestattet. Evangelische und katholische Geistliche verrichteten in schöner Abwechslung im Beisein einer unzähligen Menschenmenge die kirchlichen Kultushandlungen.

### Wochen-Plauderei.

Wirklich ein nettes neues Jahr! Im Regemantel und Wasserfieseln hat uns das alte Jahr Adieu gesagt und genau in demselben „wässerdichten“ Kostüme machte uns sein jugendlicher Nachfolger seine Aufwartung. Die Kürschner haben vergeblich gehofft, daß das neue Jahr sich im Schnee- und Eisgewande präsentiren würde, um dadurch ihrem Gewerbe etwas wieder aufzuhelfen, die Holz- und Kohlenhändler zeigen sich auch nicht gerade erbaut über die milde Bitterung und der Landmann sähe es auch lieber, wenn der Schnee seine Saaten in einen schützenden Mantel hüllte, anstatt daß jetzt frühlingähnliche Lüfte versuchen, die noch schlummernden Saaten zu neuem vor-

inzwischen den Dolch aus der Hand gerungen und ein Dritter demselben die Maske heruntergerissen.

Ruhig und lächelnd sah es Philipp.

„Monsieur Armand de Flex,“ sagte er, „ich glaube, wir hätten es mit einem Banditen zu thun — das ist ein schlechter Scherz, lieber Vicomte, Sie hätten leicht Jemanden mit der spitzen Waffe verlegen können.“

„Es ist kein Scherz, Majestät,“ sagte der Vicomte, stolz sein Haupt erhebend, „es war meine Absicht, die Waffe zu gebrauchen!“

„Suchten Sie eine treulohe Schöne?“

„Keine Schöne, sondern einen Mann, einen Prinzen, den ich hasse, der Abscheu —“

„Genug,“ sagte der Regent bestimmt, ohne irgend welche Aufregung zu verrathen, „wir sind hierher gekommen, um zu lachen, aber nicht um solche wahnwitzige Narren anzuhören. — Vicomte de Flex, Sie werden sich morgen auf Ihr Schloß begeben!“

„Ihren Arm, Madame,“ sagte er alsdann, sich an seine Begleiterin wendend und dem Vicomte verächtlich den Rücken bietend, „ich hoffe, daß die Heiterkeit des Abends nicht mehr ferner gestört wird.“

(Fortsetzung folgt.)

eiligen Erwachen zu animiren, das später doch zu einer Täuschung führen muß. Und dies möchte noch Alles angehen! Aber nun schütteln auch die Flußgötter wieder zornig ihr nasses Haupt, namentlich entfaltet der alte Vater Rhein aufs Neue seine urwüchsigste Kraft und wild brausen seine Gewässer dahin und auch seine Wasallen, Main, Neckar, Mosel u. s. w. glauben es ihrem Meister nachthun zu müssen und in jedem Uebermuth überfluthen sie ihre Ufer, den geängstigten Menschenkindern Furcht und Entsetzen einflößend. Nun, hoffentlich kommt Jupiter pluvius, der mürrische Regengott, zum baldigen Einsehen, schleicht endlich die Schleusen des Himmels und bannt die effesselten Geister unserer Flüsse. Dem neuen Jahre aber wollen wir es dringend ans Herz legen, daß es sich in unsern Augen rehabilitire und daß es uns also einen Frühling bringe, von dem man wirklich sagen kann, daß in ihm alle Knospen gesprungen seien und zwar nicht etwa vor Kälte, daß es uns mit einem normalen Sommer, nicht mit einem solchen „Wassermann“, wie anno 82, beglücke und daß es uns im Herbst endlich unsere Obsthöden und unsere Weinfässer so fülle, wie es sich für einen rechtschaffenen Herbst eben gehört. Und dann — dann möge es nicht zu hohe Anforderungen an unsern Geldbeutel stellen, vor allem möge in ihm einmal der ominöse Quell, aus dem die Steuern, sei es aus

dem directen, sei es aus dem indirecten Rohre, hervorprudeln, versiegen, denn aus diesem bitteren Duell trinkt nun einmal der Staatsbürger, und sei er noch so wohl situiert, nicht gerne. Auch mit neuen Gesetzen möge uns das neue Jahr nicht so arg überhäufnen, wir haben noch manche seiner Vorgänger nicht so recht verdaut und deshalb wünschen wir, daß es in Bezug auf die Gesetzgebung des 1883er Jahres heißen möge: „Gile mit Welle!“ Wir hätten zwar noch manchen Wunsch in petto, aber offen gestanden, wir fürchten fast, daß unser Wunschzettel schon etwas zu lang gerathen ist und so wollen wir wenigstens hoffen, daß das neue Jahr von den geäußerten Wünschen Notiz nehmen und notabene! sich danach richten wird! Thimotheus Gernzufrieden.

**Standesamtsnachrichten von Bargteheide**  
M o n a t D e z e m b e r .  
Geburten.

Am 2. Tochter dem Pantoffelmacher Herrmann Hinrich Lienau in Bargteheide. 5. Sohn dem Halbhufer Christopher Steinmatz in Bargteheide. 12. Tochter dem Justen Hinrich Friedrich Tietjen in Hammoor. 15. Tochter dem Halbhufer Hans Friedrich Steinmatz in Bargteheide. 17. Sohn dem Arbeitsmann Johann Joachim Möller in Fischbek. 23. Sohn dem Lehrer und Organist Leopold Heinrich Bielenberg in Bargteheide.

**Aufgeboden.**  
Am 9. Maurer Conrad Friedrich Nicolaus Willhöft in Ahrensbürg mit Bertha Elisabeth Schierbeck in Bargteheide. 18. Productenhändler Johann Claus Hinrich Eggers in Fischbek mit Leonore Friederike Dorothea Dieke, genannt Vietje. Verhehlicht.

Am 8. Anbauer und Steinhauer Friedrich Heinrich Krohn in Bargteheide mit Anna Maria Margaretha Kruse in Bargteheide.  
Sterbefälle.

Am 1. Christopher Joachim Theodor Böttcher in Bargteheide, 33 Tage alt. 14. Ehefrau Henriette Amalie Clafen in Bargteheide, 50 Jahre alt. 23. Ehefrau Margaretha Elisabeth Stapelfeldt in Hammoor, 56 Jahre alt. 26. Margaretha Dorothea Lebermann in Fischbek, 12 Jahr und 8 Monate alt. 26. Altentheiler Hans Heyn Ahlers in Mönkenbrook, 80 Jahre alt. 27. Arbeiter Hans Joachim Hinrich Scheim in Fischbek, 71 Jahre alt. 28. Ehefrau Marie Margaretha Elisabeth Filtter in Bargteheide, 54 Jahre alt. 30. Wittwe Margaretha Elisabeth Dörfling in Tremsbüttel, 79 Jahre alt. 31. Schneidermeister Friedrich Wilhelm Runge in Mönkenbrook, 49 Jahre alt. 31. Advokat Doktor juris John Crasemann in Bargteheide, 72 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensbürg.

**Anzeigen.**  
**Aufgebot.**

Das Aufgebot ist beantragt:  
1) von dem Arbeiter **Christian Buthmann** zu Winterhude wegen einer für ihn vom Hüfner **Hinrich Proggmann** in Wilsstedt unterm 9. Januar 1861 ausgestellten, Tom II Fol. 133 des Langstedter Protocolls eingetragenen Pfandobligation über 160 Rthl. vorm. dän. Rnz. = 360 Mk. Rv. nebst 4 p. C. Zinsen, welche Obligation bei einem Brande vernichtet sein soll;  
2) von der Ehefrau **Maria Catharine Schacht**, geb. **Böttger**, früher vermittwet gewesene **Wied** zu Wilsstedt, wegen nachstehender, auf dem Folio der von ihr neuerdings verkauften vordem **Wied**ischen 1/2 Hüfe zu Wilsstedt, Tom I Fol. 96 des Langstedter Protocolls für den verstorbenen **Cord Martin Wied** protocollirten angeblich längst erledigten Forderungen:  
a) aus dem Ueberlassungs-Contract vom 7. October 1831 45 Mk. Court. = 54 Mk. Rv.,  
b) aus einer Obligation vom 7. Oct. 1831 200 Mk. Court. = 240 Mk. Rv. nebst 4 p. C. Zinsen,  
c) aus einer Obligation von demselben Tage 150 Mk. Court. = 180 Mk. Rv. nebst 4 p. C. Zinsen;  
3) von dem Eigenthümer **Johann Friedrich Gerken** zu Kemahl wegen nachbenannter, aus dem Contract vom 25. Juli 1808 auf dem Folio seiner Eigenthümerstelle Tom I Fol. 252 des Langstedter Protocolls protocollirten, angeblich längst berichtigten Forderungen:  
a) für **Hans Burmeister** 200 Mk. Court. = 240 Mk. Rv.,  
b) für Wittwe **Schacht** 90 Mk. Cr. = 108 Mk. Rv.,  
c) für **Joachim Hinrich Bramfeld** 150 Mk. Court. = 180 Mk. Rv.,  
4) von dem Arbeiter **Heinrich Hinrich von Elm** zu Alt-Nahlstedt wegen einer für ihn unterm 11. October 1827 auf dem Folio der 2/3 Hüfner Eheleute **Benorden** Fol. 36 des Protocolls für Neu-Nahlstedt eingetragenen Pfandobligation von demselben Tage über 331/3 Thl. Court. = 120 Mk. Rv.

nebst 4% Zinsen, welches Capital e. us., da die Obligation abhanden gegangen, ad depositum des Amtsgerichts einbezahlt worden;  
5) von dem 1/2 Hüfner **H. Bux** in Wilsstedt als Vormund der minorrennen **Emma Wagner** wegen einer unterm 2. Febr. 1838 von **Joh. Hinrich Bröcker**, weiland zu Wilsstedt, ausgestellten, Tom I Fol. 98 des Langstedter Protocolls für weiland **Claus Hinrich Meyer** eingetragenen, nach Erbtheilungsacte vom 5. Mai 1839 auf die Erblasserin der **Emma Wagner**, die Wittwe **Anna Catharina Marg. Witt**, geb. **Rehders**, und Miterben übergangenen, noch auf 700 Rthl. vorm. dän. Rnz. = 1575 Mk. validirenden Pfandobligation, welche sich im Besitz der verstorbenen Wittwe **Witt** befunden und angeblich aufgebraunt ist;  
6) von dem Rentier **Johannes Mohrmann** in Wandsbeck wegen einer auf dem Folio seiner Alt-Nahlstedter Kathe Fol. 407 des Protocolls für die Erben des verst. **Claus Hinrich von Elm** eingetragenen verlorenen Pfandobligation vom 4. November 1864 über restlich 815 Mk. 10 Schill. Court. = 978 Mk. 75 Pfg. Rv., welches Capital nach Erbauseinanderlegungs-Acte vom 27. October 1865 zur Hälfte dem **Claus Jürgen von Elm** und zur Hälfte der Ehefrau **Dassau**, geb. **von Elm**, zugefallen und angeblich längst bezahlt ist;  
7) von dem Schmiedemeister **Claus Hinrich Raefke** in Sasel wegen einer für seine verstorbene Mutter **Anna Catharina Raefke**, geb. **Weister**, Fol. 495 des Saseler Protocolls eingetragenen, auf ihn vererbsfallten abhanden gegangenen Pfandobligation vom 27. Mai 1843 über 200 Mk. Court. = 240 Mk. Rv.;  
8) von dem Eigenthümer **Mathias Krey** zu Langstedt wegen des zwischen seinem verstorbenen Vater **Hinrich Krey**, weil. zu Langstedt, und ihm unterm 5. Mai 1866 errichteten, angeblich bei dem Brande seines Hauses vernichteten Ueberlassungs-Contracts, aus welchem für seine unverhehlichte Schwester **Sophie Krey** in Tangstedt 510 Mk. nebst Zinsen auf dem Folio seiner Eigenthümerstelle Tom I Fol. 28 des Langstedter Protocolls eingetragen stehen;  
9) von dem Halbhufer **Hans Joachim Faasch** in Sasel wegen 100

Mk. Court. nebst 3 p. C. Zinsen für **Joachim Faasch** Kinder erster Ehe unterm 10. Jan. 1777 auf dem Folio seiner Halbhufe Fol. 486 des Protocolls für Sasel eingetragener Abtheilungsgelder;  
10) von dem 1/2 Hüfner **Hans Friedrich Wilhelm Schlüter** zu Krämerberg wegen der nachstehenden, auf den Folien seiner Landstellen undelirten, aber längst bezahlten Pöste:  
a) auf Fol. 141 Lit. A des Ahrensbürger Protocolls für weiland Altentheiler **H. Wichmann** nach Extract vom 4. Juni 1830 100 Mk. Court. = 120 Mk. Rv. nebst 4 p. C. Zinsen,  
b) auf Fol. 152 Lit. B desselben Protocolls für weiland Copiist **Wessel** nach Pfand-Obligation vom 4. Juni 1841 150 Mk. Court. = 180 Mk. Rv. nebst 4% Zinsen;  
11) von **Heinrich Hinrich Meyer** und **Johann Hinrich Kramp** zu Treudelberg wegen einer aus der angeblich beim Hamburger Brand 1842 vernichteten Obligation vom 20. Sept. 1830 für Kaufmann **Johann Lothar Lange**, weiland zu Hamburg, auf Fol. 228 Tom I des Langstedter Protocolls eingetragenen Forderung von restlich 1000 Mk. C. = 1200 Mk. Rv. nebst 4 p. C. Zinsen, für welche ihre Treudelberger Grundstücke verpfändet worden, welche Schuld indeß nach Angabe des Vorbesizers **M. Steinmann** längst erledigt sein soll.  
Die Inhaber der gedachten Documente sub 1—11, wie Alle, welche sonst Ansprüche aus den angeführten Protocollaten zu haben vermeinen, werden aufgefordert, spätestens in dem auf **Montag, den 7. Mai 1883, Nachmittags 3 Uhr,** anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls diese für kraftlos erklärt und die Protocollate sub 2 a, b, c, 3 a, b, c, 4, 6, 7, 9, 10 a und b und 11 werden delirt, die übrigen aber auf Antrag durch beglaubigte Abschriften werden ersetzt werden.  
Ahrensbürg, 29. December 1882.  
**Königliches Amtsgericht.**  
**Hellborn.**

**Zwangsvverkaufs-  
Proclam.**

(1. Bekanntmachung.)  
In Sachen  
des Altentheilers **Hans Carl Hinrich Dabelstein** zu **Dünningstedt**, Klägers,  
wider  
den Handelsmann **Jörgen Godt** zu **Steinkamp**, Bekl.,  
wegen 38 Mk. 40 Pf. Zinsen einer protocollirten Pfandforderung,  
ist auf Antrag des Klägers auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des Amtsgerichts vom 15. Dec. v. J. der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, zum Steinkamp bei Ahrensbürg belegenen und im Ahrensbürger Schuld- und Pfand-Protocoll Fol. 91 Lit. C. verzeichneten Grundstücks c. p. durch Beschluß des Amtsgerichts verfügt.  
Demnach werden Alle, welche an dem gedachten Gewese e. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses **binnen 6 Wochen,** von der letzten Bekanntmachung und spätestens in dem auf **Freitag, 16. März 1883, Vormittags 10 Uhr,** anberaumten Aufgebots-Termin hier selbst anzumelden.  
Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Grundstücks c. p. auf **Freitag, 6. April 1883, Vormittags 10 Uhr,** im Amtsgericht anberaumt.  
Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Verkauf auf dem Amtsgericht eingesehen werden.  
Ahrensbürg, den 2. Januar 1883.  
**Königliches Amtsgericht.**  
**Hellborn.**

Reorg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg.) Gangwerk-, Mählens- und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Rechtschule. Wiss. Meister u. Dipl.-Prig. Programme gratis d. b. Dir. Hiltnerkofer.

## Strafbefehl.

Auf den Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen die Dienstmagd **Dorothea Johanna Voehls** aus Dänenheide, jetzt unbekanntes Aufenthalts, wegen der Beschuldigung, am 2. November d. J. ihren Dienst heimlich verlassen zu haben — Uebertretung gegen § 32 der Gesinndeordnung vom 25. Februar 1840, — wofür als Beweismittel bezeichnet sind: Anzeige des Dienstherrn **Eggers** in Oldenfelde, eine Geldstrafe von Neun (9) Mark — und im Falle dieselbe nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von Drei (3) Tagen festgesetzt. Zugleich werden derselben die Kosten mit 1,10 Mk. auferlegt. Geldstrafen und Kosten sind an das Königliche Steueramt zu Ahrensburg zu zahlen.

Dieser Strafbefehl wird vollstreckbar, wenn die Beschuldigte nicht binnen einer Woche nach der Zustellung bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers Einspruch erhebt.

Ahrensburg, 15. December 1882.

**Königliches Amtsgericht.  
Hellborn.**

## Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle des Gutes Ahrensburg in der Zeit

**vom 15. Januar bis 1. Februar d. J.**

im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des Deutschen Reichs, welche

- 1) im Jahre 1863 geboren,
- 2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod oder Fabrikherrn zu erfolgen. Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtsurkunde abzugeben.

Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungs-Bezirks stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Ahrensburg, den 4. Januar 1883.

**Die Gutsobrigkeit.  
P. v. Muck.**

## Anzeige.

Da ich dem Verleger des „Holt. Boten, Herrn **D. Sagemann** zu Wandsbeck, schon am 24. v. Mts. angezeigt habe, daß ich keine Aufträge und Zahlungen für den „Holt. Boten“ mehr annehme, derselbe aber trotzdem noch immer bekannt macht, daß Aufträge und Zahlungen für den „Holt. Boten“ an mich zu richten sind, sehe ich mich veranlaßt, hiermit anzuzeigen, daß ich selbige nicht annehme.

Ahrensburg, 5. Januar 1883.

**A. Thomas.**

## Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

**Zahntropfen, das Glas 30 Pfennig.  
Magentropfen, Magenpulver, Emser Pastillen.**

Ferner gegen Husten und Heiserkeit

**Malz-Extrakt, Malz-Brust-Bonbons, Fenchelhonig,**  
die Flasche 1 Mark 5 Pfg. das Packet 30 Pfennig. die Flasche 75 Pfennig.  
Sodann ein ganz vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus.

### Öffentliche

## Versteigerung.

**Freitag, den 12. d. M.,**  
werde ich im Gasthof des Herrn Kröger hier

um 10 Uhr Vormittags:

1 Glaschrank, 1 Kommode, 1 Garderobe, 2 Tische, 1 Bücherbord, 2 Regenschilde, 1 Sopha, 1 Eckschrank und 1 Hahn, 3 Hühner (echte Italiener);

um 10 1/2 Uhr:

24 Hängelampen,  
10 Tischlampen,  
70 Lampenglocken aus Porzellan resp. Glas und viele Klempnerfabrikate mehr, als: Küchenlampen, Laternen, Pfannen, Siebtannen, Petroleumlampen, Aufwajchbälgen, Eimer, Wasserhähner u. s. w. und 1 Kleiderschrank,

gegen sofortige Baarzahlung versteigern. — Ich bemerke, daß sämtliche Mobilien gut erhalten, die Regenschilde bester Qualität, wenig gebraucht, und die Klempnerwaaren neu sind.

Kaufliebhaber ladet

**Drost,**

Gerichtsvollzieher fr. A.  
Ahrensburg, 3. Januar 1883.

## Beforgt und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranken bei Anwendung der

richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Vorräthig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Gewinne ohne jeden Abzug.

Erste Ulmer

## Münsterbau-Lotterie.

Ziehung vom 16. bis 19. Januar 1883.

**Hauptgewinn Mark**

**75000.**

Original-Loose mit Deutschem Reichsstempel versehen à 3 Mark (auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

das Lotterie- und Bankgeschäft

**Carl Heintze,** Berlin, W., Unter den Linden 3.

Hamburg, Hauptcollecte, Wexstr. 16.

Den Aufträgen bitte 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinn-Plan.

1	à	75000
1	—	30000
1	—	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	50000
3435	Gew	350000

ausserdem

**Kunstwerke**

von Mk. 50000,

zusammen

**Mk. 400000**

Es empfiehlt sich zur Abhaltung von freiwilligen Versteigerungen (auch auf dem Lande) und zur Kündigung von Wohnungen und Kapitalien

**Drost,**

Gerichtsvollzieher.

Ahrensburg.

## Rölnner Dombau-Lotterie.

Ziehung 11/13. Jan. 83.

**Geldgew. 75000 M.** z. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste à Mark 3.50.

Der Hauptcoll. **A. J. Pottgießer,** Köln.

Ulmer L. (Zieh. 16. Jan.) à 3 M. Liste 20 Pf.

Gesucht zu sofort ein

**Knecht,**

der mit Pferden umgehen kann, von

**H. zum Felde.**

Wulfsdorf, 27. Dezember 1882.

**Ginder**

empfiehlt zu billigen Preisen

Ahrensburg. **J. Möller.**

Am Sonntag, den 14. d. M.:

**Grosse**

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

**Groß-Hansdorf. H. Baape.**

## Passage-Billets

nach **Amerika u.**

für die besten und schnellsten Dampfer sind ohne Preiszuschlag zu haben bei (à 322/12 A.)

**C. Behmer,**

(Internationales Reisebureau),  
Hamburg, Deichthorstr. 8.

## Für 1883:

Dr. Meyns Landwirthschaftliches Taschenbuch,

**Notiz-Kalender,**

Abreiß-Kalender

vorräthig in

**E. Ziese's Buchhandlung,**  
Ahrensburg.

## Illustrirte Frauen-Beitrag.

**Großes illustriertes Journal für Unterhaltung und Mode.**

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mark 50 Pf.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe“, und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heftausgabe auch alle Postanstalten.

Am 1. Januar beginnt eine heitere Fastnachts- Novelle von Ernst Pasque.

Beilage zur Stormarnschen Zeitung.

Nr. 580. Ahrensburg, Sonnabend, 6. Januar 1883 6. Jahrgang.

Uns' Swestersöhn.

Dorfgeschichte von P.-B.  
Original der „Stormarnschen Zeitung“.  
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Je näher die beiden Wanderer ihrem Ziele kamen, um so schweigsamer ward der Führer; am liebsten wäre er schon jetzt umgekehrt, er kannte schon das Verständniß und Interesse eines eingeleichteten Schollenbewohners für Kunst und Wissenschaft. Noch mehr fürchtete er die Wirkung einer abschlägigen Antwort auf das Gemüth seines Schülers. Doch schritten Beide weiter und gegen Mittag war das Ziel erreicht.

Es war ein großes Dorf mit großen, langen Bauerhäusern, die des Schornsteins entbehrten. Aus der Giebelöffnung quoll meistens dicker Dampf, ein Zeichen, daß man noch früh genug zum Essen kam. Bei dem ersten Dufel traten sie nach einem Schirmmügel mit dem Kettenhunde ein. Jürgen Drews, so hieß er, und in der Stube hinterm Ofen, die schmierige Pfeife rauchend und die Zippelmütze über die Ohren gezogen, so entdeckten sie ihn.

„Schön goden Dag!“ begann der Lehrer.

„Gut Dag ok! Willkommen hier!“

„Dit is Ehr Swestersöhn Fritz Möller un ich bin sin Schoolllehrer, wie hebt Se all lang mal besöken wullt un hebt uns nu endlich mal up den Weg makt.“

„Dat freut mi — dat is mal een suern Bengel — ward woll ok bald verkunfermirt?“

„Ja, ich bin fostein Johr un kam Ostern ut de School.“

„Hest denn all 'n Platz to deenen?“

„Ne, noch nich!“ antwortet Fritz gedehnt.

„Je, ich weet man nich, wat Mudder will, sünst kunnst Du hier bi uns as Lüttknecht all fastwarden. — Hm, kannst all Plögen und Föhren oder hest noch nich Sommers bin Buern deent?“

Jetzt hielt der Lehrer es für rathsam, die Konversation zu ergreifen: Gedient hätte er noch nicht und solle er auch nicht, die Schule hätte er besucht, sei mit den besten Kenntnissen ausgerüstet,

und da er ein gottbegnadeter Zeichner sei, so wolle er Kunstmaler werden.

Leider fehle es ja den Eltern an Mitteln und da hätten sie, er und der Knabe, den Weg gemacht, um ihn, Jürgen Drews, zu bitten, dem talentvollen Knaben durch Geldunterstützung zu helfen.

Anfangs hatte der Bauer die Augen aufgerissen, aber bei der Anspielung auf seinen nervus rerum zwinkerte er nur noch mit den Augen und hüllte sich dichter in Dampfschichten ein.

Doch wollte er nicht grob erscheinen, frug daher, wie viel denn wohl dazu gehöre, um ein Künstler zu werden.

Das sei nicht wohl im Voraus zu sagen, erwiderte der Lehrer, aber ein paar hundert Thaler würde er doch wohl als reicher Bauer daran wenden wollen.

Die Wirkung dieser Zumuthung war auf das Opfer frappant, die Pfeife hätte er fast fallen lassen.

„Een paar hundert Daler? ne, bester Herr, de hedd een einfachen Buern, wie ich man bin, nich öwrig.“

Darauf entfaltet der Lehrer die mitgebrachten Zeichnungen.

„Ja, dat is mal nett makt — hedd Fritz dat all makt? — ja, dat mag ich woll liden, awer 'n paar hundert Daler — ne, ne — dat geht nich an, dor ward mir ut.“

Es wurde das Essen aufgetragen, gasfrei war es im Hause, man nöthigte unaufhörlich; die Bohnensuppe mit Schweinsrippen duftete durch die Stube; — der Lehrer aß zum Schein einen Teller voll — obwohl es sonst sein Leibgericht war — aber Fritz vermochte keinen Bissen hinterzuschlucken, ihm war die Kehle wie zugeschnürt.

(Fortsetzung folgt).

Suum quique.

Jeder Tag hat seine Freude,  
Jedes Thierchen sein Plaisir,  
Und der Mensch hat so gewöhnlich  
Nach der Pflicht sein Stedentier.  
Unsre Damen lieben meistens  
Mit Erlaubniß! — Kaffeeklatsch,

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

(6)

Während ihre Eheherren  
Schmuzzeln überm Kladderadatsch.

Dicker, reicher Großstadtbürger  
Im Theater sich ergötzt,  
Der Direktor lacht am besten,  
Denn er lachet allzulezt.

Ach die armen Klosterbrüder  
Dürfen nie ein Mädchen frei'n,  
Doch statt dessen thun sie gültlich  
Sich am kühlen Klosterwein.

Die Studenten thun zersehen  
Ihr Gesicht aus Uebermuth.  
Und die alten Kannibalen  
Tranken gerne Menschenblut.

Bei den Herrn Offizieren  
Ist das Pumpen sehr in Brauch,  
Doch der Kaffer in der Wüste  
Bläst aus einem Knochen Rauch.

Der Chineser reißt die Haare  
Aus bis auf'n kleinen Zopf.  
Und der Sübsee-Zusulaner  
Malt vom Fuß sich bis zum Kopf.

Krummbeinig auf Polsterstühen  
Schmaucht der Türke Opium,  
Und die Nachbarn Russen schlagen  
Sich mit Nihilisten 'rum.

Mit Ergößen zieht der Wilbe  
Von des Weißen Kopf den Stalp,  
Thran die Estimoer saufen,  
Bis sie drückt im Schlaf der Alp.

Englands Sohn freut sich am meisten  
An den Pferden und am Sport,  
Und die wackern Landschaftsmaler  
Sehnen sich nach Roma fort.

Müller lieben auch das Wandern,  
Ritter hellen Becherklang  
Luther preist sogar die Trias:  
Weiber, Wein und frohen Sang.

Holsteins Bote liebt' das Schimpfen  
Wie der Pfaff im Wallenstein,  
Doch wer zu sehr skandaliret,  
Merkt es! — Diesen sponst man ein.

Kinder lieben Bleisoldaten,  
Junge Leute Liebesfuß,  
Alte lesen noch Romane,  
Greise essen Habermus.

Poëm-Bua selber hat am  
Versmachen seinen Spaß.  
Und es freut ihn, wenn drob Einer  
Lachte und die Sorg' vergaß.

Wünschen will ich einem Leben,  
Daß im neuen Jahre oft  
Das geschehe und eintrete,  
Was er wünschet, liebt und hofft.

Poëm-Bua.

### Von nah und fern.

Eine tragikomische Fluchtgeschichte wird aus  
Hamburg berichtet: Der dortige Bankerotteur  
Geldwechsler Heymann, der seit circa 6 Monaten

wegen Betrug verfolgt wurde, und von dem  
man vermuthete, daß er sich nach dem Auslande  
begeben habe, ist am Donnerstag vor. Woche  
dieselbst verhaftet worden. H. hatte die Absicht ge-  
habt, sich über England und Amerika zu flüchten.  
Als er in Köln auf dem Bahnhofe jedoch ein  
paar Hamburger Polizisten bemerkte, die sich da-  
selbst bei Gelegenheit eines Gefangentransports  
zufällig aufhielten, glaubte er, daß dieselben auf  
ihn vigilirten, und erschrak so, daß er flugs  
wieder umkehrte und sich seitdem bei einer ihm  
bekannten Dame aufhielt, die ihn 6 Monate sorg-  
fältig zu verbergen wußte. Kürzlich aber trat die-  
selbe eine Reise an und ließ H. nur für 7 Tage  
Proviand zurück. Als derselbe verzehrt war und  
seine Beschützerin nicht heimkehrte, wagte H. nicht,  
selbst auf die Straße zu gehen, um sich Nahrung  
kaufen zu können. Von Hunger wurde er endlich  
so schwach, daß er ohnmächtig vom Stuhle fiel.  
Dies Geräusch in der angeblich verlassenem Woh-  
nung veranlaßte die Nachbarn zu dem Glauben,  
es seien Einbrecher darinnen, und erbrachen die  
Thür. Man fand den total entkräfteten Flücht-  
ling und machte der Polizei Anzeige davon.

**Siebzehn Städte in Brand gesteckt.** Man  
schreibt aus Alexandrien: Der Sultan des Reiches  
Wadai, das in seinem östlichen Theile an die  
egyptische Provinz Darfur grenzt, lebt schon seit  
einiger Zeit in der steten Furcht, daß eines schö-  
nen Morgens ein egyptisches Heer die Grenzen  
seines Landes überschreiten werde, um ihn zu  
enthronen und die Herrschaft des Nubide auch  
über Wadai auszudehnen. In dieser Furcht hat  
er einen wahrhaft teuflischen Plan gefaßt und den-  
selben auch zur Ausführung gebracht. Er ließ  
nämlich siebzehn Städte seines Reiches, die an  
der egyptischen Grenze lagen, mit den zu den-  
selben gehörenden Dörfern in Brand stecken und  
zwang dann deren Bewohner, nach dem Innern  
des Landes überzusiedeln. Nebenbei ließ er alle  
Brunnen in diesen Städten und ihrer Umgebung  
verstopfen. Durch die Laune dieses Tyrannen  
wurde so ein Gebiet von etlichen hundert Meilen  
im Umfange förmlich in eine Wüste umgewandelt  
und entvölkert. So wurde es einem egyptischen  
Heere unmöglich gemacht, in Wadai einzudringen,  
aber auch die egyptische Karawanen können jetzt  
nur noch auf weiten Umwegen in dieses Land  
gelangen."

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese  
in Ahrensburg.